Locomotiv-Ingenieur

giebt Zeugniß über den erhaltenen Nutzen von

Dr. Miles' Mitteln.

Es giebt keine verantwortliche Stellung auf Erden als die eines Locomotivführers. Von einem Dutzend Menschen, die ein scharfes Auge und vollständige Selbstbeherrschung haben, ist die Sicherheit des Zuges und das Leben der Passagiere ab. Dr. Miles' Nervine und andere Mittel sind besonders geeignet, die Nerven stetig, den Kopf klar und die geistigen Fähigkeiten ausgeglichen zu erhalten.

Locomotivführer, J. M. Wilson, früher von 1300 Broadway, Cleveland, Ohio, jetzt in 3411 Superior Straße, in Denver wohnt, schreibt, daß er Jahre lang an Nervosität litt, was ihn kopfleidend, nervös und ängstlich machte, und seine Gesundheit wurde völlig wiederhergestellt durch Dr. Miles' Nervine und Dr. Miles' Pillen. Ich empfehle Dr. Miles' Mittel herzlich."

Dr. Miles' Mittel werden durch alle Apotheker verkauft unter einer positiven Garantie; die erste Flasche nützt oder das Geld wird zurückerstattet. Buch über die Krankheiten des Herzens und der Nerven frei. — Adresse:

Dr. Miles Medical Co., Elkhart, Ind.

Werthpapiere.

Einer der vornehmsten Vertreter der legitimistischen Partei, der in dem „Bürgerkönig" Ludwig Philipp nur einen Usurpator sah und mit allen Mitteln die Rechte des Grafen von Chambord vertheidigte, war der Marquis von Pastoret.

Es war im Jahre 1844, als der Marquis, der zu Paris wohnte, die Aufforderung erhielt, sich sofort nach einem Badeorte zu begeben, wo unter dem Vorsitze des jungen Prinzen aus dem Hause der Bourbonen in aller Stille eine Conferenz der Häupter der legitimistischen Partei abgehalten werden sollte.

Nun wußte der Marquis sehr gut, daß die Polizei Ludwig Philipps ihn keinen Augenblick aus dem Auge verlor, und darum war sein erster Gedanke an ein Kistchen, das er besaß, und das außer einem ganzen Bündel Briefe von dem Prätendenten, sehr wichtige Papiere des royalistischen Comites enthielt. Es liegt demnach auf der Hand, daß der Marquis allen Grund hatte, dieses Kistchen in Sicherheit zu bringen. Was sollte er thun? Das Kistchen bei seiner Abreise in seiner Winterwohnung zurücklassen, wäre mehr als leichtsinnig gewesen. Die Papiere mitnehmen, hielt er auch für bedenklich und unvorsichtig; denn man konnte nicht wissen, ob die Polizei nicht in irgend einer Weise von dem festgesetzten Congresse Wind bekommen und dann den Marquis unterwegs anhalten würde, um bei dieser Gelegenheit seine Bagage zu durchschnüffeln.

Da kam ihm ein guter Einfall. Er kannte in Paris eine Dame, die Wittwe eines Stabsoffiziers, der er zu wiederholten Male große Dienste erwiesen und die sich ihrerseits mit dem größten Vergnügen zu Gegendiensten bereit erklärt hatte. Ihr wollte er das kostbare Kistchen während seiner Abwesenheit anvertrauen. Um die weibliche Neugierde nicht allzusehr in Versuchung zu führen, versiegelte er das Kistchen und überbrachte es der Dame. Unter allen möglichen Betheuerungen, daß sie gut dafür sorgen würde, nahm sie es in Empfang, und der Marquis reiste wohlgemuth ab.

Als er einige Wochen danach nach Paris zurückkehrte, war sein erster Gang nach dem Hause der Dame, von der er sein Kistchen mit den Papieren wieder zurückverlangte.

Man kann sich vorstellen, wie bestürzt er war, als sie ihm in kühlem Tone sagte:

„Herr Marquies, während Ihrer Abwesenheit hat mein Vermögen einen empfindlichen Schlag erlitten. Ich bin es meinen Kindern und meiner gesellschaftlichen Stellung schuldig, diesen Verlust in irgend einer Weise zu ersetzen, und Sie, Herr Marquis, verschaffen mir dazu die beste Gelegenheit. Ich weiß, daß das Kistchen, daß Sie mir anvertraut haben, für Sie und für den Grafen von Chambord von der allergrößten Wichtigkeit ist. Darum werde ich es Ihnen nur für sechzigtausend Franken zurückgeben."

Der Marquis von Pastoret war ein Edelmann im wahren Sinne des Wortes. Ohne zu schelten oder zu drohen, sagte er ruhig: „Gnädige Frau, ich sehe, daß ich mich in Ihnen getäuscht habe und jetzt für diesen Irrthum büßen muß. Sie wissen aber auch, daß ich das Löfegeld von sechzigtausend Franken nicht so mir nichts dir nichts aus dem Aermel schütteln kann. Darum bitte ich Sie um Aufschub bis morgen Mittag, dann wird mein Sekretär Ihnen das Geld bringen."

Die Dame nahm den Vorschlag an und der Marquis entfernte sich. Als sie allein war, bereute sie es, nicht mehr verlangt zu haben, und sie entwarf einen noch schändlicheren Plan. Sie machte Toilette, schellte, ließ einen Wagen kommen, nahm das Kistchen u. begab sich unmittelbar nach der Polizeipräfektur.

„Mein Herr," sprach das ehrlose Weib zu dem Polizeipräfekten, Herrn Delassert, „ich habe hier ein Kästchen mit allerlei höchst wichtigen Papieren, für welche der Marquis von Pastoret schon sechzigtausend Franken geboten hat. Für die Polizei müssen sie noch mehr werth sein, und für hunderttausend Franken stelle ich sie Ihnen zur Verfügung."

Der Polizeipräfekt dachte einen Augenblick nach. Er kannte die Beziehungen der Dame zu dem Marquis und wußte, welch wichtige Dienste er ihr und ihrem verstorbenen Gatten geleistet hatte. Die Abreise und Rückkehr des Marquis war der Präfektur gemeldet worden, und der scharfsinnige Polizeibeamte begriff sofort, daß es sich hier um eine Erpressungsgeschichte handelte. Ohne weitere Fragen zu stellen, sagte er ruhig: „Gnädige Frau, ich zweifle gar nicht daran, daß der Inhalt dieses Kästchens der Polizei hunderttausend Franken werth ist, aber das ist eine Summe, über welche ich natürlich nicht selbstständig verfügen kann. Wollen Sie mich begleiten?"

„Wohin?" fragte die Dame, der allmählich unheimlich wurde.

„Nach den Tuillerieen," erklärte der Polizeipräfekt trocken. „Wir kommen gerade noch früh genug, um Seiner Majestät den Fal vorzulegen."

„Wie?" sagte die verrätherische Frau mit steigender Unruhe. „Sie wollen mich vor den König bringen? Sie sehen doch, mein Herr, daß für eine solche Vorstellung meine Toilette . . . ."

„Sehr passend ist," ergänzte der Beamte.

„Die Berufung auf den König kommt mir vollständig unerwartet," protestirte die Frau in großer Verwirrung. Sie werden mir gestatten, Herr Präfekt, erst noch einmal über Ihren Vorschlag nachzudenken." Sie ergriff das Kistchen und wollte sich entfernen.

Ein ruhiger, aber durchdringender Blick des Polizeipräfekten nagelte sie auf ihren Platz fest. „Sie hätten nachdenken müssen, ehe Sie hierher kamen, gnädige Frau. Meine Pflicht erlaubt mir nicht, dieses Kistchen mit seinem staatsgefährlichen Inhalte in Ihren Händen zu lassen, und darum muß ich darauf bestehen, daß Sie mich sofort nach den Tuillerieen begleiten."

An den Tuillerieen angekommen, begaben beide sich in das Wartezimmer. Der Präfekt flüsterte dem diensthuenden Adjutanten einige Worte ins Ohr, und einige Minuten nachher stand die bestürzte Diebin vor dem Könige.

In Kürze erzählte der Präfekt, wie und unter welchen Umständen die Dame sich an ihn gewendet hätte; er schloß mit den Worten, daß hier keine Liebe zum Könige, sondern niedrige Habsucht die Triebfeder dieser That gewesen wäre.

„Gnädige Frau, was haben Sie dagegen vorzubringen?" fragte der Monarch ruhig die zitternde Frau.

Mit stotternder Stimme erzählte sie, daß der allzu vertrauensselige Marquis ihr dieses Kistchen zur Bewahrung übergeben hätte, aber sie bediente sich dabei, um sich einigermaßen rein zu waschen, der Lüge, daß der Marquis ihr das Löfegeld von sechzigtausend Franken ganz freiwillig angeboten hätte.

„Nun denn, gnädige Frau," sagte der König, nachdem er eine Weile nachgedacht hatte, „um einen Verkauf abzuschließen, muß man die Waare doch auch genau untersucht haben."

Als routinirter Geschäftsmann, der der frühere Lehrer von Reichenau war, untersuchte er zunächst mit aller Bedachtsamkeit die Siegel, durch welche der Marquis sich für vollständig gesichert gehalten hatte. Diese waren noch unverletzt. Nachdenklich wog der Bürgerkönig das geheimnißvolle Kistchen in seinen Händen. „Ich glaube wohl, daß es für mich hunderttausend Franken werth sein könnte, vielleicht selbst Millionen," sagte er schließlich wie zu sich selbst.

Unwillkürlich warf die Dame dem verhaften Polizeipräfekten einen triumphirenden Blick zu. „Vielleicht Millionen."

Nochmals richteten sich die kleinen Augen Ludwig-Philipps forschend auf das Kistchen, als ob sie durch den Deckel hin den Inhalt ergründen wollten. Darauf schellte er. „Herr Gaspard!" sagte er zu dem eintretenden Kammerdiener. Der Genannte, der Kabinetssekretär des Königs, erschien sofort.

„Gaspard," sprach Ludwig Philipp, „nehmen Sie dieses Kistchen und überbringen Sie es sogleich dem Marquis von Pastoret mit der Versicherung, daß es mir sehr angenehm sei, ihm einen Dienst erweisen zu können."

Ohne die elende Verrätherin noch eines Blickes zu würdigen, gab er dem Polizeipräfekten einen Wink und verschwand in dem Nebenzimmer.

Wie betäubt wankte die betrogene Betrügerin neben dem Oberhaupte der Polizei zum Kabinett des Königs hinaus.

Ein literarisches Unikum.

Auf der zu Griechenland gehörigen Insel Tinos im Archipelagus erscheint die Zeitschrift „Der Bote von Tinos", eine Zeitung, die nicht ihres Gleichen hat, ein Familienblatt im wahren Sinne des Wortes. Das Abonnement wird nicht pränumerando, sondern nach Ablauf des Jahres entrichtet. Sämmtliche Verwandte, Freunde und Leser, welche mehr oder weniger mit dem Herausgeber verschwägert sind, gehören zur Abonnentenzahl des „Boten von Tinos". Sie wohnen meist im Auslande und namentlich in der benachbarten Türkei, in Rumänien und Süd-Rußland, wohin sie frühzeitig auswandern, da ihnen das felsige, kahle und arme Eiland nicht genügende Existenzmittel bietet. — Im Sommer geht der Herausgeber des Blattes auf Geschäftsreisen, besucht sämmtliche Abonnenten, von denen er als Landsmann freundlichst aufgenommen wird; gleichzeitig bringt er ihnen mündliche Nachrichten über diesen oder jenen Verwandten mit. Ein Abonnent überläßt ihm ein Zimmer zum Schlafen, ein Anderer ladet ihn zum Mittagessen ein, ein dritter zum Abendbrot, ein vierter kauft ihm die Schiffs- oder Eisenbahnkarte bis zur nächsten Stadt, der Mann braucht keinen Pfennig auszugeben. Bei dieser Gelegenheit kassirt er auch die fälligen Abonnementsbeträge ein. Hier und da kommt es aber vor, daß der Eine oder Andere schlechte Geschäfte machte und nicht in der Lage ist, zu bezahlen. Dies ist aber Nebensache, deßhalb wird die Wetterfendung des Blattes nicht unterbrochen. Bessern sich die Verhältnisse, so kann ja der Herausgeber künftiges Jahr zwei oder auch drei Jahrgänge auf einmal einkassiren. So genau nimmt man es eben nicht; es ist ja ein Familienblatt!

Immer der Gleiche.

Brautmutter: „Gott sei Dank, daß Sie endlich kommen, Herr Professor, die Braut wartet schon mit Sehnsucht auf Sie!" — Bräutigam: „Ach, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädige Frau, aber ich mußte noch rasch auf die Polizeistation." — Brautmutter: „Ja, was mußten Sie denn dort thun?" — Bräutigam: „O, ich wollte nur eine Adresse nachschlagen lassen, ich hatte nämlich vergessen, wo meine Braut wohnt!"

Inländisches.

— 83,680 Verhaftungen kamen während des vergangenen Jahres in Chicago vor.

— Die älteste Bewohnerin von Connecticut ist Frau Phoebe Crabbe von Norwalk, die vor etlichen Tagen ihren 101sten Geburtstag beging. Sie ist körperlich und geistig rüstig und kann noch ganz gut ohne Brillen lesen.

— Von Montana aus werden alljährlich große Mengen von Saphiren nach London zur Politur geschickt. Diese Steine kommen aber den ausländischen an Glanz und Gehalt nicht gleich.

— Die Commission des neuernannten Staats-Sekretärs John Hay bezeichnet ihn als einen Bürger des Distritts von Columbia. Es ist das erste Mal, daß ein Bürger dieses Distriktes im Cabinet sitzt.

— „Liberty Farm," die communistische Colonie bei Paterson, N. J., die seinerzeit viel von sich reden machte, ist nun auch den Weg aller Utopien gegangen.

— Ein Richter in Texas hat entschieden, daß das vielerorten eingeführte sogenannte „Curfew-" System, wonach Personen unter 20 Jahren nach neun Uhr Abends nicht mehr auf der Straße sein dürfen, eine unvernünftige Ausdehnung der Polizeigewalt involvirt.

— Eine Versicherungsgesellschaft in Maine hat sich an die Staatsbehörden um genaue Angaben über die Zahl der Unfälle bei Jagden gewandt, da sie eine eigene Form von Policen für Jäger ausstellen will.

— Die Boston und Maine Eisenbahn-Gesellschaft hat an alle ihre Angestellten die strikte Ordre ergehen lassen, Koffer mit größerer Vorsicht zu hantiren, sie insbesondere nicht aus den Baggagewaggons auf den Perron hinauszuwerfen, wie das bislang auf allen Bahnen des Landes üblich gewesen ist.

— Das Ackerbau-Departement von Massachusetts hat durch Experimente festgestellt, daß die eklige und überall so ungern gesehene Kröte sich zu 80 Prozent von Insekten ernährt, die dem Landwirth Schaden thun. Die Heerraupe z. B. wird von ihr mit Vorliebe verspeist.

— Zu Steinerville, Belmont Co., Ohio, wurde vor 50 Jahren ein Brunnen zugeschüttet, weil er Typhuskeime enthielt. Kürzlich eröffnete man ihn wieder und vertiefte ihn, und die Folge war eine neue Typhus-Epidemie.

— Frau Augustine Thistlewood von Providence, R. J., heirathete kürzlich ihren sechsten Mann. Vier ihrer früheren, geschiedenen Männer waren zugegen und fungirten als „Ushers". Der fünfte sandte ein Geschenk und lud das neuvermählte Paar ein, die Flitterwochen in seinem Hause zu verbringen.

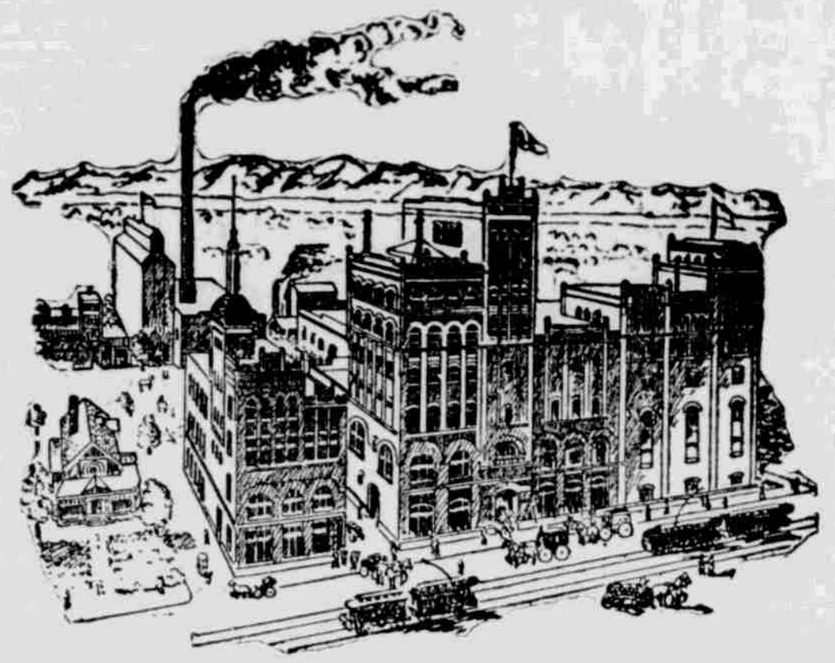
— Ein Prediger in Connecticut redete kürzlich seine Gemeinde also an: „Die regelmäßige Versammlung des Mauleselclub findet heute, wie gewöhnlich, nach dem Gottesdienste statt. Die Mitglieder werden sich an der Kirchenthüre aufstellen, die Damen angaffen und schnodderige Bemerkungen machen, wie das so ihre Gewohnheit ist. Irgend ein Mitglied dieses Clubs, der eine Dame in Zucht und Anstand nach dem Hause Gottes geleitet und sich mit ihr zum Beten hinsetzt, wird prompt ausgeschlossen."

— Unsere Wettergelehrten scheinen ein neues Wort in ihren Sprachschatz eingefügt zu haben, wenigstens haben wir in ihren Berichten früher den Ausdruck Isothermen kaum jemals gefunden, seit Wochen sehen wir ihn fast täglich. Das Wort ist nun durchaus nicht neu, sondern gehört einer bereits todten Sprache an. Isothermen nennt man auf den Wetterkarten die Linien, welche Orte gleicher mittlerer Jahres-Temperatur verbinden. Warum man das Wort gerade in der Sommerhitze so viel braucht?

— Wir haben nur die Erklärung dafür, daß dasselbe in der englischen Aussprache bei 100 Grad im Schatten sehr wohl thut, denn Alles, was nur im Geringsten an „Eis" erinnert, muß in diesen Tagen des „gehitzten Termins," (so nennt man es wohl in der landläufigen Redeweise!), ein wahres Labsal sein. Der muß ja schon ein wahres Pachyderm sein, dem nicht zwanzig Grad kühler wird, wenn er, indem das niederträchtige Thermometer seine Kletterkünste über 95 macht, so oft von Isothermen liest.

— Hermann W. Knickerbocker starb zu Naperville, Ill., im Alter von 85 Jahren. Er war in Schaghticoke, N. Y., geboren. Sein Großvater diente als Oberst in dem Revolutionskriege und sein Vater in gleicher Eigenschaft im Kriege von 1812. Die alte Familien-Heimstätte in Shaghticoke steht heute noch. Sie wurde vor 200 Jahren mit Backsteinen gebaut, die aus Holland eingeführt waren. Der Staat New York wirft alljährlich $1,000 aus zur Erhaltung dieser Reliquie.

Omaha Brewing Ass'n



Spezielle „Brands" Flaschenbier: **Blue Ribbon Vienna Export.**

Wirthe vom Innern des Staates, welche Omaha einen Besuch abstatten, sind ergebenst eingeladen, unsere Brauerei in Augenschein zu nehmen.

Nördl. 16. Straße, zwischen Clark und Grace. Tel. 171.

Die Farmers & Merchants Insurance Co.

die leitende einheimische Versicherungs-Gesellschaft von Nebraska. Sie ist die fortschrittlichste Gesellschaft des Westens. Besteht seit 15 Jahren. Ihre prompte und zufriedenstellende Ausgleichung von Verluste wird von keiner an deren Gesellschaft übertroffen. Guthaben $319,000. Ueberschuß $100,000.

Versichert gegen Feuer, Blitz, Cyclones, Tornadoes und Windsturm in Farmers & Merchants Versicherungsgesellschaft von Lincoln, Neb.

D. S. Thompson, Präs.
C. D. Mullen, Sec.

Deutsche Wirthschaft
— von —
Chas. Schwarz,
126 südl. 10. Str., Lincoln, Nebr.

Die feinsten Liqueure, das berühmt Anheuser-Busch Bier, sowie die besten Cigarren stehen hier zur Verfügung.

First National Bank,
Ecke O und 10. Straße.
Kapital, $400,000 — Ueberschuß $100,000
Beamte:
D. D. Muir, Präsident,
H. S. Freeman, Kassirer,
W. C. Phillips, Assi't Kassirer
Direktoren:
Chas. F. Smith, C. E. Perkins, W. C. Wilson, C. J. Ernst, John H Ames, D. D. Muir.

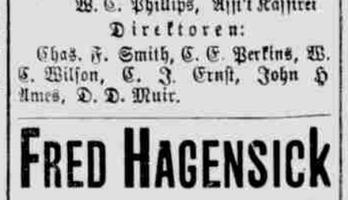
FRED HAGENSICK
Händler in
Feinen Weinen und Liqueuren
Dick Bros. berühmtes Lager- und Flaschenbier stets vorräthig
Nur einheimische Cigarren sind hier zu haben.
Ecke 10. u. N St.

Nebraska Hebammenschule u. Entbindungsanstalt.

Die erste derartige von regulären Aerzten geleitete Anstalt im Nordwesten. Dieselbe ist gesetzlich incorporirt und auf das Beste eingerichtet. Wer die Hebammenkunst gründlich erlernen will, sollte diese Schule besuchen. Wegen näherer Auskunft wende man sich an

Mrs. L. Vogel,
2702 südliche 19. St., Omaha, Nebr.
☞ Bei Anfragen erwähne man dieses Blatt.

Alle Diejenigen,
welche Kees' verbesserten
Corn Husker'



gebrauchen, betrachten die Einheimsung von 85 Bushel als eine gewöhnliche Tagesarbeit. Derselbe beschützt die Hände gegen Einschnitte und die Gelenke vor Verrenkungen.

Zu verkaufen bei allen Kaufleuten oder wird Jedermann gegen Einsendung von 50c zugeschickt.

Jeder „Husker" hat meinen Namen in Stahl eingravirt. Fabrizirt von

F. D. KEES, Beatrice, Nebr.

John Bauer,
Engroshändler in
Dick Bros berühmtem Pilsener und Export-Bier
in Barrels, Kegs und Flaschen.
Lunch:
9—12 Uhr Vormittags; 3—6 Uhr Nachmittags.
915 O Straße, Lincoln. Tel. 452.

CRETE STATE BANK,
Crete, Nebraska,
ist am 2. August mit einem eingezahlten Kapital von $50,000 eröffnet worden.
Allgemeines Bankgeschäft.
Wechsel auf alle Länder Europa's und Amerika's werden ge- und verkauft. Collektionen und Geldsendungen werden prompt besorgt. Die Bank bezahlt Zinsen auf Depositen für 6 Monate oder auf längere Termine. Wir leihen Geld auf erste Hypotheken auf Grundeigenthum im südlichen Nebraska zu den niedrigsten Zinsen
Wir geben schnelle, prompte und reelle Bedienung.
Beamte: T. H. Miller, Präs.; Fred. König, Vize-Präs., C. B Anderson, Kassirer; Anton Dredla, Hilfs Kassirer Direktoren: T H Miller, Fred König, C B uderson, Anton Dredla, Chas Bidelmann

F. W. BROWN Lumber COMPANY.
Office und Lager: 7. und O St. Lincoln, Neb. Engros- und Detail-H

Kommt und besucht uns! Wir können Ihnen Geld sparen an Holz und Kohlen.
HUTCHINS & HYATT, 1040 O

Sulpho-Saline Bade-Anstalt und Sanitarium,
Ecke 14. und M Straße,
Lincoln, Nebraska
Zu irgend einer Stunde am Tage und während der Nacht offen.
Türkische, Russische, Römische u. Elektrische Bäder.
Den natürlichen Salzwasserbädern wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Bedeutend stärker als See-Wasser.
Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nervenkrankheiten, Leber- und Nierenkrankheiten, sowie chronische Krankheiten werden erfolgreich behandelt. Seebäder können in unserem Schwimmbassin, 50 bei 112 Fuß, 5 bis 10 Fuß tief, bei einer Temperatur von 80 Grad, genommen werden.
Drs. M. H. & J. O. Everett, Vorsteher.

Für Männer
Frei ein werthvolles deutsches Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. **Unfehlbare Methode** zur Wiedererlangung **verlorener Manneskraft** und **Geistesfrische. Lähmungen, Nervenschwäche, Deformitäten** und **alle Folgen jugendlicher Verirrungen** in **kürzester Zeit,** ohne Berufsstörung **geheilt.** Man schreibe an:
Private Clinic,
181-6th Avenue, New York City.

§ Herr Dr. Danton, welcher sich durch **gründliches Studium** sowohl **im In-** als auch **im Auslande** reiche Kenntnisse als Augenarzt erworben hat, und dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, empfiehlt sich den deutschen Familien Lincoln's und Umgegend 1203 O Straße

§ Die besten Schuhe bei Fred Schmidt & Bro.

Webster & Rogers,
1043 O Straße,

geben
große Bargains
in allen Departements; seine große Auswahl von Schuhen und Stiefeln zu sehr niedrigen Preisen.

Geld auf Land zu verleihen!
Vollmachten ausgefertigt Erbschaften prompt besorgt.
☞ Land- und Stadt-Eigenthum unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Schiffs-Agentur und Collekti-Geschäft.
G. A. Hagensick
921 O Straße, Lincoln.

Ausgezeichnete Sommerwurst, Bierolawürste u dgl., selbstgemacht, gut und schmackhaft, zu haben beim bekannten Fleischer Ferd. Voigt, 115 südl. 9 Straße

Unsere Prämien.

Wir werden jedem unserer Leser, welcher den

Nebraska Staats-Anzeiger

ein Jahr im Voraus bezahlt, eine der nachstehenden Prämien portofrei zusenden:

Prämien-Liste

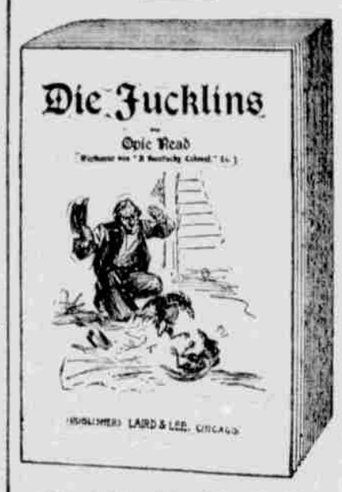
„Die alte und die neue Heimath"

„Volksliederbuch

„Wo man singt, laß dich ruhig nieder, Böse Menschen haben keine Lieder."

Eine Sammlung der besten deutscher und englischen National- und Volkslieder mit Musik-Begleitung.

Dieses Buch enthält 200 deutsche und englische Volks-, Jäger-, Soldaten-, Trink-, Wander-, Opern-, Gesellschafts- und National Lieder und wird im Einzel-Verkauf nicht unter 50 Cents abgegeben.



„Die Jucklins," in vieler Beziehung das bemerkenswertheste unter allen, der Feder des Herrn Opie Read entstammenden, prächtigen Büchern, besitzt den Vorzug wiederholter sorgfältiger Revisionen seitens des Verfassers. Vor etwas länger als einem Jahr ist das Buch entstanden, dessen Blätter Charakterschilderungen aufweisen, die wir in ihrer Lebenswahrheit für unvergänglich halten, denn Wahrheit ist der Kern des Romans. Herr Read hat sein innerstes empfinden in diesem Buch niedergelegt und spricht sich diesbezüglich wie folgt aus: „Ich bekenne meine Vorliebe für diese einfachen, humorvollen und eigenthümlichen Menschen. Sie sind urgekünstelt und wahr, jedoch im Verschwinden begriffen, folglich wird uns eine naturgetreue Schilderung ihres Wesens zur heiligen Pflicht."

Es wäre nutzlos zu leugnen, daß die Handlesekunst rasch aus dem Stadium der Mode und des Dilettantismus herauswächst, und wenn auch noch nicht als Wissenschaft im strengen Sinne des Wortes anerkannt, so hat sie doch die Aufmerksamkeit wißbegieriger und gebildeter Leute in Amerika und Europa auf sich gelenkt. Zwischen Kartenaufschlagen, Hellsehen, Gedankenlesen usw einerseits und der Handlesekunst andererseits macht das Publikum nur wenig Unterschied und es verurtheilt sie alle unter der verächtlichen Gesammtbezeichnung: Wahrsagekunst Zur Vertheidigung der Handlesekunst geben wir nun zuerst die ganz bestimmte Erklärung ab, daß sie absolut keine Form der Wahrsagekunst ist; sie ist vielmehr in geradem Gegensatz dazu als das Studium der „äußeren" Form und Zeichen der Hand als Kennzeichen des „inneren Menschen" zu definieren.

Adressen-Aenderung.

Wir ersuchen jene unserer Abonnenten, welche ihren Wohnort wechseln, uns davon in Kenntniß zu setzen, damit wir die Adressen-Aenderung rechtzeitig besorgen können, so daß in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt. Gleichzeitig mit der neuen Adresse sollte auch angegeben werden, wohin der betreffende Abonnent bisher die Zeitung geschickt erhielt.

§ Herr Dr. Wente (26 Brown Block) hat in seinen prächtig eingerichteten Räumen eine elektrische Vorrichtung anbringen lassen, wie solche kein Zahnarzt, westlich von Chicago besitzt. An Erfahrung und Gewandtheit darf Herr Wente sich mit den berühmtesten Zahnärzten des Landes messen.